

Die Armen gewinnen, sie bestimmen

Vom Fasten, das reich macht

Die Kirche, Evangelische Wochenzeitung Berlin, 25. Februar 2007

Von Georg Magirius

Der Aschermittwoch ist das Tor zu einem Land, in dem eine traumartige Hoffnung wohnen darf. Von nun an fasten manche im alten Sinn des Wortes, andere verzichten auf Schokolade, Bier, das Auto. Sie wünschen sich, dem peinigen Takt des Alltags davonzustehlen. Jemand lässt die Fernbedienung liegen und spielt einige Takte Klavier. Gemeinsam ist allen die Sehnsucht, dass sich in der Beschränkung ein Reichtum der anderen Art erfahren lässt – und mag es nur für Augenblicke sein.

Die Passionsgeschichte Jesu, derer man jetzt gedenkt, erzählt über diesen Augenblick der Hoffnung noch hinaus. Jesus fastet nicht, um gesünder zu werden. Er ging in die Vergeblichkeit, er ging unter – und tauchte wieder auf. Es gibt Menschen, die mit wenig auskommen müssen, mehr als nur sieben Wochen. Manche haben nichts, sind in den Augen anderer ein Nichts. Sozialreportagen bestätigen das oft und folgern: „Man müsste ihnen helfen!“ Das ist nicht verkehrt. Vielleicht aber verhält es sich auch umgekehrt. Wer es wagt, die vermeintlichen Nichtse zu fragen, was trotzdem bleibt, hört zuweilen Worte von einer eigentümlichen Kraft, die sich mit Reportagen und Statistiken nicht erfassen lässt. So klingt die Passion Jesu. Sie ist gezeugt in bitterer Realität und weiß von einem Gewinn, der den stets Erfolgreichen und innerlich Ausbalancierten womöglich immer verborgen bleibt. Jesus, eigentümlich uneffektiv in seiner Lebensführung, hat verloren. Er fällt in die todsichere Vergeblichkeit, aus der mit einem Mal das Leben spricht. Das ist wunderbar – und kann heißen: Die Armen bestimmen, sie gewinnen.

Das Buch der Psalmen – Jesus liebte es! – weist in dieses Land der Hoffnung. Es ist von Schmerzgeplagten für Schmerzgeplagte verfasst. Die Armen gelten darin nicht als Hilfsempfänger, die gefälligst „Danke!“ zu sagen haben. Sie sind Autoritäten von ungeahnter Würde, weil sie viel mehr wissen als die, die immer alles zu wissen meinen. Sie geben Befehle – nicht irgendwem, sondern Gott. Die Fastenzeit, der freiwillige Verzicht, ist eine Gelegenheit, sich vor denen zu verneigen, über die es

heißt: „Steh auf, Herr! Gott, erhebe deine Hand! Vergiss die Elenden nicht! Die Armen befehlen es dir.“ (Psalm 10,12.14)

Georg Magirius ist Theologe, Hörfunkjournalist und Schriftsteller. Von ihm ist zum Thema im Matthias-Grünwald-Verlag das Buch erschienen: „Vom Reichtum des einfachen Lebens. Auf den Spuren Jesu Alternativen entdecken“, Euro 14,80. Mehr Informationen: www.georgmagirius.de